Opłata pocztowa uiszczona gotówką. Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Donnerstag, den 24. Oktober 1929. Nr. 287.

Kabinettswechsel in Frankreich

Aeußerungen Briands über die Kabinettsbildung.

Paris, 24. Oktober. „Petit Parisien" schreibt, daß die meisten Abgeordneten, die das Blatt befragt haben will, in dem Sinne geantwortet hätten, daß das kommende Kabinett von Briand gebildet werden müsse. Das scheine aber nicht Briands eigene Ansicht zu sein. Nach der gestrigen Kammersitzung habe Briand umgeben von mehreren Kabinettsmitglieder den ihn umringenden Persönlichkeiten lächelnd erklärt: „Endlich allein" Als jemand ihm sagte, daß er jetzt zur Bildung seines bereits stehenden Kabinett berufen werden würde habe er lebhaft protstiert und erklärt: „Nein, das nicht", und energisch hinzugefügt: „Nein, genug".

Pariser Morgenblätter über den Sturz des Kabinetts Briand.

Paris, 23. Oktober. In der Morgenpresse kommt zum Ausdruck, daß die gestrige Abstimmung in der Kammer, die den Sturz des Kabinetts Briand herbeiführte, sich erkläre aus dem Widerspruch, der seit der Politik der nationalen Einigung Poincares darin bestand, daß diese Kammer die Außenpolitik Briands mit einer rechtsgerichteten Mehrheit geprüft habe, die dieser Politik innerlich fremd gegenüber stand, und ohne Mitwirkung der Radikalen und Sozialisten, die sie sozusagen mit Begeisterung unterstützte. Unter diesem Umständen bedeute die gestrige Abstimmung, in deren Verlauf die Linke Briand mit Unterstützung einiger Elemente der Rechten stürzte, eine gewisse Ungeduld über die Politik Briands, besonders seine im Haag betriebene Politik, durch eine öffentliche Debatte bestätigt zu sehen. So schreibt das Organ Daladiers, „La Republique":

„Das Kabinett ist das Opfer der Verwirrung und Zweideutigkeit geworden, die bei seiner Bildung herrschten. Es ist nunmehr notwendig eine Mehrheit der Vereinigung der Linken zu bilden".

„Ere Nouvelle" schreibt: „Außenpolitisch hat Briand eine Linkspolitik mit einer Rechtsmehrheit zu treiben versucht. Es ist ihm nicht gelungen. Die Stunde ist gekommen entschlossen zwischen der Politik der Rechten und der der Linken zu wählen".

Im „Populaire", dem Organ der sozialistischen Partei, sagt Leon Blum: „Die gestrige Abstimmung bedeutet nicht irgend eine Feindseligkeit der Kammer gegen den Young-Plan, gegen die von Briand im Haag abgeschlossenen Abkommen oder gegen die Rheinlandräumung".

„Ouvre" schreibt: Durch die gestrige Abstimmung haben die Radikalen und, wie sie behaupten, auch die Sozialisten die Außenpolitik Briands weder verhindern, noch verlangsamen, sondern im Gegenteil erleichtern wollen. Das bedeutet, daß wenn Briand nicht das Präsidium aufs Neue übernehmen kann oder will, er doch der Mann bleibt, der als Außenminister in Frage kommt.

„Matin" vertritt den Standpunkt, daß nach der Erklärung des sozialistischen Abgeordneten Leon Blum Briand als Außenminister durch die gestrige Abstimmung nicht berührt werde und daß er am Quai d'Orsay bleiben könne.

„Echo de Paris" schreibt: „Der Sturz der Regierung ist intern darauf zurückzuführen, daß ein Teil der öffentlichen Meinung in Frankreich seit der Haager Konferenz durch den Verlauf der französischen Außerpolitik etwas beunruhigt worden ist. Jeder kann erkennen, wie sehr Frankreich nachgegeben hat. Aber man hat weniger gut die Vorteile verstanden, die man erhalten hat, da eine lärmende Polemik über die wesentliche Frage der Kommerzialisierung der deutschen Schuld und ihre Verbindung mit der Rheinlandräumung eingesetzte".

„Journal" führt aus: „Die Linke nimmt mit Unterstützung der Mitte und der Rechten ihre Taktik vom Juli wieder auf und stimmt gegen die Liquidierung des Krieges, wie sie es fortwährend gefordert hat. Nach dem Tode Stresemanns, am Vorabend des Volksbegehrens, inmitten einer Verhandlung über internationale Finanzabkommen, angesicht des Kabinetts Macdonald—Snowden und und der bevorstehenden Flottenkonferenz und in einem Augenblick, in dem nur noch der Schlußpunkt unter dem Haager Abkommen fehlt, kann der Sturz unermeßliche Folgen haben".

„Avenir" sagt: „Die Mitglieder des Parlamentes haben durch die gestrige Abstimmung gezeigt, daß sie Wert darauf legen, über die Entwicklung der Haager Konferenz aufgeklärt zu werden".

Englische Stimmen.

London, 23. Oktober. Der Sturz des französischen Kabinettes Briand wird bisher nur von wenigen englischen Blättern besprochen. Ein großes konservatives Blatt erklärt, daß der Sturz der Regierung Briands nicht nur für Frankreich, sondern für ganz Europa von größter Bedeutung sei. Briand habe als französischer Außenminister der Sache des Friedens sehr große Dienste geleistet. Das Blatt hält es für möglich, daß der gestürzte Ministerpräsident auch weiterhin Frankreichs Außenminister bleibe. Weiter betont das englische Blatt, daß die im Haag erzielte Einigung in der Reparationsfrage durch den Widerstand der Rechtsgruppe im französischen Abgeordnetenhaus wahrscheinlich nicht für gefährdet angesehen würde.

Der Pariser Vertreter eines anderen englischen Blattes, daß die Ansichten des rechten Flügels der Konservativen wiedergibt, meint, daß Briand sich ganz schwächlich verteidigt habe. Man frage sich, so schreibt der Korrespondent eines englischen Blattes, ob es sich nicht um einen geschickten Schachzug handele, der den Zweck habe, Briand von dem einen oder anderen Flügel seiner Mehrheit zu befreien. In diesem Falle wäre es wahrscheinlicher, daß Briand sich von der Gruppe auf seiner Rechten zu trennen wünsche, die gegen die Rheinlandpolitik und gegen die ganze Locarnopolitik sei.

Die Krise und die Saarverhandlungen.

Berlin, 23. Oktober. In politischen Kreisen nimmt man an, daß die Kabinettskrise in Frankreich, die ganz unerwartet gekommen ist, was aus den französischen Presseäußerungen hervorgeht, und die die vollste Verwirrung angerichtet hat, keine Aenderung der Außenpolitik Frankreichs bedeutet, da das Vorgehen der Parteien gegen die Regierung sich nur gegen die geschäftsmäßige Führung der außenpolitischen Debatte gerichtet habe. Man hält es in Deutschland für sicher daß Briand, der ja eine weit über Frankreich hinausgehende politische Bedeutung hat, in irgend einer Form dem neuen Kabinett wieder angehören wird. Man erwartet bestimmt, daß durch die Kabinettskrise keine weitere Verschiebung der Saarverhandlungen eintritt und die Verhandlungen, wie vorgesehen, am 28. Oktober beginnen werden. Der seinerzeit für die Verschiebung der Verhandlungen von Frankreich angegebene Grund, daß die Vorarbeiten in dem französischen interministeriellen Ausschuß noch nicht abgeschlossen seien, ist jetzt hinfällig, da diese Vorarbeiten mittlerweile zu Ende geführt worden sind.

Die Ratifizierung von Verträgen.

Die Agentur „Preß" berichtet, daß in den letzten Tagen folgender Vorgang bei der Ratifizierung von internationalen Verträgen festgesetzt worden ist:

Im Falle, daß Zweifel entstehen sollten, ob ein internationaler Vertrag in Handels- oder Zollangelegenheiten oder alle Verträge, die den Staat in finanzieller Hinsicht belasten oder Rechtsvorschriften enthalten, die für die Staatsbürger bindend sind oder schließlich eine Aenderung der Grenzen des Staates einführen oder auch Bündnisse behandeln, ohne Zustimmung des Sejm ratifiziert werden können oder die Zustimmung des Sejms erfordern, wird der Außenminister die betreffende Angelegenheit dem Ministerpräsidenten vorlegen, welcher dann im Einvernehmen mit dem Außen- und Justizminister die Entscheidung fällen wird.

Ein internationaler Vertrag, der nach Ansicht des Außenministers ohne Zweifel durch den Staatspräsidenten ohne Zustimmung des Sejm ratifiziert werden kann, muß vor Durchführung der Ratifizierung dem Ministerpräsidenten dem Justizminister sowie den interessierten Minstern zur Kenntns gebracht werden, damit sie binnen 14 Tagen ihre Bemerkungen dem Außenminister bekanntgeben können.

Nach Ablauf dieses Termines beziehungsweise nach Berücksichtigung dieser Bemerkungen muß das Ratifikationsdokument, kontrasigniert durch den Außenminister samt dem betreffenden internationalen Vertrage und einem Schreiben, in dem festgestellt wird, daß die Zustimmung des Sejm im vorliegenden Falle nicht notwendig sei, und mit einem eventuellen Protokoll über die Berücksichtigung der durch die Ressortminister angemeldeten Bemerkungen dem Ministerpräsidenten zur Kontrasignierung vorgelegt und dann dem Staatspräsidenten zur Ratifizierung übermittelt werden.

*

Wie nun mitgeteilt wird hat die Agentur „Preß" zunächst das Zirkular des Ministerpräsidenten vom 30. September l. J. nicht richtig wiedergegeben. Die Kommentare mancher Zeitungen zu dieser Meldung stellten den Zweck des Zirkulares auf seinen Inhalt in einer jeder Grundlage entbehrenden Form dar.

Das erwähnte Zirkular widerspricht in keiner Hinsicht den in der Verfassung festgelegten Grundsätzen und führt kein neues Verfahren bei Vorlegung von Verträgen ein, welche im Sinne des Artikels 49 Abs. 2 der Verfassung vor der Ratifizierung die Zustimmung des Sejm erlangen müssen. Das Zirkular befaßt sich ausschließlich und einzig und allein mit der formellen Seite der Festsetzung und rechtlichen Verfassung der internationalen Verträge, welche im Sinne des Artikel 49, Absatz 1 der Verfassung der Staatspräsident selbst zu bestätigen hat. Diese Frage war bisher nicht geregelt und deshalb wurden diese internen Vorschriften erlassen.

Der Artikel 49 der Verfassung unterscheidet ausdrücklich Verträge, die der Zustimmung des Sejm bedürfen und solche, die vom Staatspräsidenten ohne Sejm bestätigt werden. Es handelt sich somit um eine Bestimmung, welche Verträge der Zustimmung des Sejm bedürfen. Früher haben diese Angelegenheiten die Aemter selbst besorgt, jetzt wird die Frage endgültig erledigt.

Weltkongreß der Verkehrsunternehmen

Im Juli 1930 wird zuerst in Warschau, dann in Posen ein Weltkongreß der Verbände der Verkehrsunternehmen tagen, an dem die Repräsentanten von mehr als 3000 Unternehmen, die städtischen und ländlichen Gemeinden, Provinzselbstverwaltungen und Privatpersonen gehören, teilnehmen werden.

Dieser Kongreß findet jedes zweite Jahr statt. Der letzte hat im Jahre 1928 in Rom stattgefunden. Der Kongreß repräsentiert den Absatzmarkt der Verkehrsindustrie der ganzen Welt. Aus Anlaß des Kongresses findet im Juli 1930 in Posen die erste internationale Verkehrs- und touristische Ausstellung statt.

Gegenbesuch des Ministers Zaleski in Bukarest.

Wie bereits berichtet, reiste am 22. ds. der Außenminister Zaleski nach Rumänien, um der rumänischen Regierung einen Gegenbesuch abzustatten. Den Minister, der mit seiner Gemahlin reist, begleiten, der Direktor des Kabinettes des Ministers, Szumlakowski, der Vorstand des Pressebüros des Außenministeriums Leo Szanowski, der Stellvertreter des Vorstandes des Ostdepartements, Raczynski, und der Personalsekretär des Ministers, Koscialkowski. Der Referent für die Ostangelegenheiten im Pressebüro des Außenministeriums Wenzel Sosnowski, und einige Vertreter der polnischen Presse haben sich ebenfalls nach Bukarest begeben. Der Minister kehrt mit den ihn begleitenden Personen am 28. ds. zurück.

Vor seiner Abreise hatte Zaleski eine lange Konferenz mit Marschall Pilsudski.

Gemeinsame Aktion der P. P. S., des „Bund" und der deutschen Sozialisten.

Warschau, 22. Oktober. Gemäß dem Beschlusse des obersten Rates der PPS.-Partei findet in den nächsten Tagen eine gemeinsame Konferenz der Vertreter der PPS.-Partei, des „Bund" und der deutschen Sozialdemokraten statt. In dieser Konferenz wird die Frage einer einheitlichen Politik der genannten Gruppen besprochen werden. Gleichzeitig wird ein Sekretariat ins Leben gerufen werden, welchem die Regelung einer Reihe von laufenden Angelegenheiten übertragen wird.

Die Ernennung des Vizepräsidenten der Bank Polski verschoben.

Die Agencja Wschodnia teilt auf Grund von angeblich aus informierten Kreisen stammenden Nachrichten mit, daß die Meldung über die Ernennung eines neuen Vizepräsidenten der Bank Polski an Stelle Dr. Mlynarskis verfrüht sei. Die maßgebenden Faktoren haben die Frage der Ernennung auf einige Monate zu verschieben beschlossen. Die Ernennung des Vizepräsidenten der Bank Polski dürfte nicht vor dem neuen Jahr erfolgen.

Verhandlungen wegen Elektrifizierungskonzessionen.

Wie uns mitgeteilt wird, haben sich in der letzten Zeit drei Gruppen von ausländischen Kapitalisten an die polnische Regierung mit dem Antrage gewendet auf Einleitung von Verhandlungen über die Frage der Erteilung von Elektrifizierungskonzessionen in den westlichen Teilen Polens d. i. in Posen, Pommerellen und in einigen Bezirken Kongreßpolens. Die einleitenden Unterredungen der Vertreter der Regierung mit den Bevollmächtigten der genannten Gruppen, die vorläufig selbständig auftreten, sind schon aufgenommen werden.

Eine Spielwarenfabrik abgebrannt.

Schalkau, (Kreis Sonneberg), 23. Oktober. In der vergangenen Nacht ist in Grümpe die August Nemmlersche Spielwarenfabrik bis auf den Grund niedergebrannt. Der Betrieb beschäftigte 70 Arbeiter. Die Brandursache konnte bisher nicht festgestellt werden.

Attentat auf den Präsidenten von Chile

Santiego, 23. Oktober. Auf den Präsidenten der chilenischen Republik General Ibanez, wurden, als er sich im Automobil in seine Wohnung begab, drei Revolverschüsse abgegben, die ihr Ziel verfehlten. Der Täter ein 18-jähriger Bursche, namens Louis Ramirez wurde festgenommen.

Schwere Unruhen in Peking.

London, 23. Oktober. In Peking kam es gestern zu schweren Unruhen. Mehrere Tausend der sogenannten Rikscha-Kulis stürmten die Straßenbahnen, wiesen die Fahrgäste aus den Wagen und beschädigten ungefähr 70 Straßenbahnwagen.

Der Ausbruch der Unruhen wird zurückgeführt auf die seit langem schon bestehende Rivalität zwischen den Rikscha-Kulis und den Straßenbahnen. Die Hauptbeschäftigung der Rikscha-Kulis war bis in die neueste Zeit die Personenbeförderung, die sie auf ihren zweirädrigen Karren durchführen. Durch das Aufkommen der Straßenbahnen sehen sich die Rikscha-Kulis in ihrer Existenz bedroht.

Die Demonstranten griffen auch die Hauptgeschäftsstelle der Pekinger Straßenbahn an sowie das Gebäude der Pekinger Straßenbahnergewerkschaft. Der Polizei sowie herbeigerufenen Truppen gelang es schließlich die Ruhe wieder herzustellen. Ueber die Stadt Peking wurde der Belagerungszustand verhängt.

Der Tag in Polen.

Internationale Verkehrs- und touristische Ausstellung.

Das Komitee, das die internationale Verkehrs- und touristische Ausstellung, welche im Juni 1930 stattfinden soll, organisiert, teilt mit, daß die Büros dieser Ausstellung sich in Posen, Marschall Fochstraße 18, 2. Stock, Zimmer 17, Telephon 7150 befinden. Der Obmann der Verwaltung der Ausstellung Prof. Stefan Ropp empfängt Interessenten täglich von 11 — 12 Uhr mit Ausnahme des Mittwoch und der Feiertagen.

In Verwaltungs- und Personalfragen ist das Büro des Verwaltungsmitgliedes Tadäus Rolla-Dobinski täglich für Interessenten von 10 — 12 Uhr mit Ausnahme der Feiertagen geöffnet.

Der Propagandaausschuß der Ausstellung (Zimmer Nr. 15) erteilt interessierten Personen und Vertretern der Presse täglich mit Ausnahme der Feiertage von 11 — 13 Uhr persönliche oder telephonische Informationen (Telephon 7160).

Kirchensteuer

Unter Bezugnahme auf einen unlängst erschienenen Artikel „Eine Anfrage bezüglich der Kirchensteuer" beehrt sich das katholische Kirchenkomitee folgende Aufklärung zur allgemeinen Kenntnis zu bringen:

Die Aufbringung der zur Bedeckung der Bedürfnisse einer Pfarrgemeinde erforderlichen Mittel regelt in den ehemals österreichischen Teilgebieten das Gesetz vom 7. Mai 1874, R. G. Bl. Nr. 50, das durch das Gesetz vom 31. Dezember 1894, R. G. Bl. Nr. 7 ex 1895 eine Ergänzung erfahren hat.

Die wichtigsten Bestimmungen dieser Gesetze lauten auszugsweise:

„Gesetz vom 7. 5. 1874 § 36: Insoweit für die Bedürfnisse einer Pfarrgemeinde nicht durch ein eigenes Vermögen derselben oder durch andere zu Gebote stehende kirchliche Mittel vorgesorgt erscheint, ist zur Bedeckung derselben eine Umlage auf die Mitglieder der Pfarrgemeinde auszuschreiben".

„Gesetz vom 31. 12. 1894 § 1: Zur Leistung der gemäß § 36 des Gesetzes vom 7. Mai 1874, R. G. Bl. Nr. 50, für Bedürfnisse der Pfarr- (Seelsorge) Gemeinde auszuschreibenden Umlage sind auch heranzuziehen:

a) Die im Pfarr- (Seelsorge) bezirke nicht wohnhaften Katholiken desselben Ritus;

b) Die nicht satzungsgemäß ausschließlich oder vorwiegend Zwecke einer anderen Konfession oder eines anderen Ritus verfolgenden juristischen Personen, Gesellschaften und Genossenschaften, beide unter der Voraussetzung, daß sie mit einer Grund- oder Gebäudesteuer von in Pfarr- (Seelsorge) Bezirke gelegenen Realitäten in Vorschreibung stehen, oder im Pfarr- (Seelsorge) Bezirke die Betriebsstätte oder Geschäftsleitung einer Unternehmung oder Beschäftigung haben, wofür ihnen eine Erwerb- oder Einkommensteuer in einer Steuergemeinde vorgeschrieben ist, deren Gebiet ganz oder zum Teile in den Pfarrbezirk fällt.

§ 2: Den Maßstab für die Heranziehung der im § 1 bezeichneten Umlagepflichtigen bildet bei der Grund- und Gebäudesteuer die Staatssteuer von den im Pfarr- (Seelsorge) Bezirke gelegenen Realitäten, bei zeitlich steuerfreien Gebäuden die nicht zahlbare Hauszins- und Hausklassensteuer.

Hinsichtlich der Erwerb- und Einkommensteuer ist in der Regel der ganze in der im § 1 bezeichneten Steuergemeinde vorgeschriebene Steuerbetrag des Umlagepflichtigen samt außerordentlichem Zuschlage der Maßstab für die Umlage.

Bei juristischen Personen, Gesellschaften und Genossenschaften hat jedoch nur jener Teil der in den vorstehenden beiden Absätzen bezeichneten Steuern in Anschlag zu kommen, welcher dem Verhältnisse der katholischen Bevölkerung des betreffenden Ritus, dessen Bedürfnisse durch die Umlage gedeckt werden sollen, in der Steuergemeinde zur Gesamtbevölkerung derselben entspricht.

§ 5: Für die Berechnung der Umlagen am Wohnsitze eines Umlagepflichtigen dürfen jene Steuerbeträge, welche im Sinne dieses Gesetzes in anderen Pfarr- (Seelsorge) Bezirken der Umlage zur Basis zu dienen haben, nicht mehr in Anschlag kommen".

Wie aus den zitierten gesetzlichen Vorschriften klar hervorgeht, bilden die im Orte, ohne Unterschied des Wohnortes, seitens der Katholiken, bezw. juristischen Personen entrichteten unmittelbaren Staatssteuern die Grundlage zur Bemessung der Kirchenumlage. Von den im Gesetze erwähnten Realsteuern besteht im Teschner Schlesien zur Zeit nur die Grundsteuer, die in Bielsko mit Rücksicht auf den vorwiegend industriellen Charakter der Stadt insgesamt kaum den Betrag von 8000 Zl. erreicht. An die Stelle der früheren Erwerbsteuer trat die heutige Patentsteuer, die ziffermäßig bei weitem hinter der Erwerbsteuer zurückbleibt. Den Hauptträger für die Kirchenumlage bildet daher die staatliche Einkommensteuer, ob sie nun auf Grund der Steuerbekenntnisse dem Steuerträger direkt vorgeschrieben, oder auch im Abzugswege vom Arbeitsgeber an das Steueramt abgeführt wird.

Die Festsetzung des Prozentsatzes, nach welchem die Kirchenumlage im Verhältnisse zur vorgeschriebenen Staatssteuer zu bemessen ist, geschieht nicht willkürlich, sondern ergibt sich zwangsläufig aus dem Verhältnis der zu bedeckenden Gesamtausgaben des betreffenden Budgetjahres zur Gesamtsumme der in Frage kommenden Staatssteuern. Für die im jeweiligen Präliminare vorgesehenen Ausgaben und Einnahmen muß die Genehmigung seitens der bischöflichen Kurie in Katowice, sowie der Bezirkshauptmannschaft in Bielsko als zuständigen Aufsichtsbehörde eingeholt werden.

Es sei ferner darauf hingewiesen, daß bis vor wenigen Jahren die Staatssteuern und mit ihnen gleichzeitig die Kirchenumlage im Wege der hiesigen Stadtkasse eingehoben wurden. Dies hat inzwischen insofern eine Aenderung erfahren, als die Eintreibung der Staatssteuern ausschließlich durch die staatlichen Finanzämter besorgt wird, während die Einhebung der Kirchenumlage auch weiterhin der Stadtgemeinde belassen wurde. Dieser Umstand mag bei vielen Personen, denen in letzter Zeit Zahlungsaufträge über Kirchenumlage zugestellt wurden, den Eindruck erweckt haben, als ob es sich hier um eine ganz neue, willkürlich bemessene Abgabe handeln würde.

Kongreß der Pferdezüchter.

Am 16., 17. und 18. November findet in Warschau der erste allgemeine Kongreß der Pferdezüchter in Polen statt. Derselbe hat die Aufgabe über die Hebung der Zucht, über die Bedeutung derselben für die Staatsverteidigung und in wirtschaftlicher Hinsicht und über die Mittel der Einführung einer Verbesserung der Zucht zu beraten.

Ein Mord im Gefängnis in Drohobicz.

Im Staatsgefängnis in Drohobicz wurde ein schreckliches Verbrechen begangen. Der zu 13-jähriger Kerkerstrafe wegen des Verbrechens eines Mordes verurteilte Michael Proc hat seinen Zellengenossen Adam Oryda mit einer Axt ermordet. Oryda ist auch wegen Totschlages verurteilt worden. Die Ursache der Tat soll Haß gewesen sein.

Fahrplankonferenz.

Warschau, 23. Oktober. Seit zwei Tagen tagt in Warschau die europäische Fahrplankonferenz, die jedes Jahr in einer der europäischen Hauptstädte zusammentritt. Die Hauptarbeiten der europäischen Fahrplankonferenz konzentrieren sich in Gruppenkonferenzen, bei denen die einzelnen Anträge betreffs Verkehrsverbesserungen in Europa besprochen werden.

Autokatastrophe.

Aus Warschau wird mitgeteilt: Am Mittwoch um 9 Uhr früh ereignete sich auf der Landstraße bei Warschau in der Nähe des Forts der Legionäre eine Autokatastrophe, bei der vier Personen schwer verletzt wurden, ein Autotaxi und ein Fuhrwerk zertrümmert wurden.

Spanienfahrt des Graf „Zeppelin"

Paris, 23. Oktober. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat 12.30 Uhr französischer Zeit Nimes in großer Höhe überflogen und wurde 13.40 Uhr französischer Zeit über der Rhonemündung gesichtet.

Paris, 23. Oktober. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat die Stadt Bourg en Bresse um 10.20 Uhr überflogen. Es war wegen dichten Nebels kaum sichtbar und flog in großer Höhe mit Kurs nach Südwesten.

Motorpanne des Passagierflugzeuges Paris — Köln.

Brüssel, 23. Oktober. Das Passagierflugzeug Paris — Köln mußte heute vormittag wegen des dichten Nebels über den Ardenen einen Umweg über Brüssel machen. Bald nachdem es nach einer Landung auf dem Flugplatz Haren wieder gestartet war, mußte es wegen einer Motorpanne auf freiem Felde notlanden. Der Apparat wurde ziemlich stark beschädigt, dagegen blieben sämtliche Insassen, drei Passagiere, der Pilot und der Mechaniker unverletzt. Die Passagiere setzten die Reise mit einem anderen Apparat fort.

Langstreckenflug.

Rom, 23. Oktober. Zu einem Langstreckenflug mit einem Kleinflugzeug ist der deutsche Segelflieger Wolfgang Hirth gestern in Mailand aufgestiegen. Der Flieger will den Weltrekord brechen in einem Fernflug ohne Zwischenlandung. Hirth fliegt zunächst nach Südostitalien; von dort aus will er Kairo zu erreichen versuchen. Die gesamte Flugstrecke beträgt 2800 Kilometer; das entspricht etwa der vierfachen Entfernung zwischen Hamburg und Königsberg in der Luftlinie.

— — — so zwitschern die Jungen? — — —

Kinder prominenter Väter.

Nicht alt werden!

Von Hermann Thiemig.

Hermann Thiemig, ein Sproß der berühmten Schauspielerfamilie, ist ein Sohn Hugo Thiemigs, des Begründers dieser „Schauspielerdynastie".

Als mein Vater von der „Burg" zu Reinhardt ging, begann für uns eine neue Epoche. Die traditionelle Schauspielkunst wurde abgelöst vom Geist der Moderne, die innere Würde von der Lebendigkeit und tiefsten Innerlichkeit. Er hat einen Prozeß mitgemacht, dessen Parole: nicht alt werden! hieß. Hugo Thiemig könnte mein Bruder sein, wenn er nicht mein Vater wäre. Unsere Einstellung zueinander ist die herzlicher Freundschaft, von meiner Seite verbunden mit dem Gefühl der tiefen Dankbarkeit, dennn vom Geiste des Vaters ist ein Minimum auf den Sohn überkommen.

Daß wir im Theater aufgewachsen sind, ist ja bekannt, weniger wohl, daß ich mit ehrfürchtigen Augen noch die letzten „Hofschauspieler der Burg", Baumeister, Sonnenthal u. a. gesehen und gekannt habe. Man kann gegen den alten Stil, das Phatos und die traditionelle Hofschauspielkunst sagen, was man will, — die großen Repräsentanten jener Epoche waren jedenfalls echte Künstler, sie pflegten die Kunst mit Ehrfurcht vor der Vergangenheit, mit einer Reverenzerweisung ihren Ahnen gegenüber.

Die „Burg" war eine herrliche Zeit für mich, und von der Kunst der „Alten" habe ich unendlich viel gelernt. Mit Kainz begann aber auch an der Burg der Uebergang zur Moderne, nicht so rapid, wie an den Privatbühnen, aber immerhin mit einem für die gewohnte Starre lobenswerten Eifer.

Heute finden wir langsam wieder zum Naturalismus zurück, und der moderne Schauspieler muß wieder alles können, um sein Können zu beweisen. Uebrigens wird der Tonfilm — von dem ich mir sehr viel verspreche— in Fortführung dieser Entwickelung eine bedeutsame Rolle spielen, denn er verlangt in jeder Hinsicht geschulte Künstler mit gepflegter Sprache und trainiertem Körper.

Ich glaube gar nicht so sehr an das Altern der „Alten"; mein Vater jedenfalls ist jung geblieben. Und noch ein Beispiel: Reinhardt! Es ist wunderbar um die Jugendlichkeit dieses Menschen. Wenn er arbeitet setzt er die Herzen aller seiner Mitarbeiter in Brand, und für einen jungen Schauspieler ist es das denkwürdigste Erlebnis, mit Professor Reinhardt zusammen arbeiten zu dürfen. Es ist etwas Unglaubliches um die Schöpfungskraft Reinharts — und solange man unter seinem Einfluß steht, wird man das Altwerden vergessen, und so jung und voller Gestaltungskraft bleiben wie Reinhardt selbst.

Ich sehe das an meinem Vater und mir. Die vielseitigen Anforderungen, die Reinhardt an seine Mitarbeiter stellt, verjüngen täglich, und lassen uns keine Zeit, zu altern.

Mein Vater und ich sind wie Brüder, und ich wünsche nichts inniger, als daß es uns noch recht lange vergönnt bleibt, die Welt unter Reinhardts Führung mit Jugendlichkeit und tollen Streichen zu erfreuen.

Senior und Junior.

Von Robert Winterfeld-Gielbert.

Der Komponist und Schlagerdichter Robert Winterfeld-Gilbert ist ein Sohn des weltbekannten Operettenkomponisten Jean Gilbert.

Unsere Väter! — da könnte man also boshaft sein. Schade, daß ich keinen Grund dazu habe, denn mein Vater hat mir nichts Böses getan; im Gegenteil, ich habe ihm viel ja vieles zu danken. Zunächst also meine Existenz (wo wäre ich ohne meinen Vater?), dann die Musik, denn ich bin mit Musik aufgewachsen, und mit Musik erzogen worden. Ist es also ein Wunder, wenn ich in so engem Verhältnis zu ihm stehe?

Daß ich von Beruf Musiker, das heißt Komponist wurde, ist ebenfalls meines Vaters Schuld. Eigentlich hatte ich die Musik mit fünfzehn Jahren, als ich mit dem Konservatorium fertig war, aufgegeben; ich studierte ein bißchen und vertrieb mir mit Versemachen die Zeit. Als ich aber vor Jahren den schönen Schlager: Annemarie, Annemarie, komm' doch mit in die Laubenkolonie! „gedichtet" hatte, war mein Auftraggeber von dem Text so begeistert, daß er ein ganzes Revuebild aus dem Schlager machen wollte. Der Gedanke erregte mich; ich setzte mich in einer unglücklichen Minute ans Klavier und begleitete mich zu meinem Text. Die Melodie gefiel mir: ich sang mich in einen wahren Annemarie-Rausch. Als ich abends bei Vater Gilbert in Gebelaune meines kleines Liedchen zur „Selbst-am-Flügel-Begleitung" vor mich hinträllerte, zuckte es (zielartig) durch meines Vaters leibliche Hülle und er schloß in dieser schwachen Stunde einen Pakt für die nächste Operette mit mir: „Annemarie" von Jean und Robert Gilbert. Mein Vater behauptete allen Ernstes, ich sei begabt, und obwohl ich früher, um nicht der Sohn meines Vaters zu sein und um nicht von seiner Protektion Gebrauch machen zu müssen, meinen jungen Ruhm unter einem Pseudonym erworben hatte, bat mich mein Vater (das heißt er verlangte es), daß ich seinen Namen auch beruflich tragen sollte. (Was tut man nicht alles aus Sohnesliebe.)

Ich heiße also seit einiger Zeit wieder Robert Gilbert, bin Librettist von Beruf, Komponist im Nebenberuf und habe einen Vater, dem ich dies alles verdanke, ein Beweis für sein Können. Wir sind sehr gute Freunde, und daß wir so wenig zusammenarbeiten, liegt nur daran, daß es so wenig würdige Stoffe gibt. Mein Vater hat in seinem Leben schon allerlei zusammengeschrieben, aber er ist noch immer der alte Jean Gilbert geblieben, der mit derselben Tatkraft und Energie wie früher sich einer Arbeit annimmt und sie glücklich durchführt. Nur, daß sein musikalischer Blick sich vertieft hat und immer mehr an konfliktreichen dramatischen Stoffen Gefallen findet, in denen er musikalisch auch etwas zeigen kann. Man wird ja in Kürze, die in Wien bereits mit großem Erfolge uraufgeführte Operette „Hotel Stadt Lemberg" auch in Deutschland hören.

Unser Verhältnis zueinander ist so herzlich, wie ich es allen Vätern und Söhnen wünsche. Und nur auf dieser Basis ist eine ersprießliche Zusammenarbeit zwischen Kindern und Eltern möglich.

„Es ist nicht ungefährlich, das Kind eines prominenten Vaters zu sein,"

Von Grete Walter.

Die Tochter des Generalmusikdirektors Bruno Walter ist als Operettensängerin und Schauspielerin hervorgetreten.

Mein Vater hat es mir nicht nachgetragen, daß ich der großen Musik abtrünnig geworden bin. Und nichts hat das herzliche Einvernehmen zwischen dem ernsten Musiker und seiner Tochter, der Vertreterin der leichten Muse, bisher gestört.

Daß ich als Kind eines Musikers, nachdem mein künstlerischer Ehrgeiz einmal herangereift war, eine eigene Wirkungsstätte suchte, kann nicht wundernehmen. Auf dieser Suche erlebte ich zum ersten Male, daß es nicht ungefährlich ist, das Kind eines prominenten Vaters zu sein. Denn man machte kein Hehl daraus, daß die Tochter Bruno Walters eben mehr als nur die Tochter des Menschen Walter sei.

Ueberall begegnete ich verständnisvoll lächelnden Gesichtern: Aha, die Tochter von Bruno Walter! Darunter versteckt sich: Du verdankst deine Stellung der Empfehlung deines Vaters (was bisher niemals der Fall war!) oder du arbeitest so billig (und nimmst anderen das Brot), weil du es nicht nötig hast, Geld zu verdienen (was ebenfalls nicht stimmt). Welcher erwachsene Mensch liegt seinem Vater gern auf der Tasche? Es ließen sich noch viele Dinge dieser Art erzählen, die wenig erfreulich sind. Aber ich bin nun einmal die Tochter meines Vaters, und Klatsch soll das wirklich herzliche Einvernehmen zwischen uns nicht stören. Denn ich möchte in meinem Vater weder den Führer und Berater, noch den Menschen verlieren.

Häufig kommt es vor, daß wir auf zwei Flügeln zusammenarbeiten, daß mein Vater mir seine Auffassung eines neuen Werkes verständlich zu machen sucht oder sogar meine Kritik herausfordert. Es gibt aber keine Kritik dabei, denn jede echte gefühlsmäßige Auffassung ist richtig. Ich glaube kaum, daß wenn ich irgendwelche Einwände hätte, mein Vater sein Werk anders auffassen und spielen könnte. Ich selbst lerne daraus; und wie mein Vater und seine Kunst ein Vorbild für mich waren, so habe ich auch stets aus ihnen geschöpft und Eigenes geformt.

Mein Vater ist wahrscheinlich nicht gerade glücklich darüber, daß ich das mir vererbte Talent in der Operette und in der graziösen Stilfosigkeit der leichten Musik betätige, aber ich glaube doch, daß er wenigstens zufrieden mit seiner Tochter ist.

Vater und Sohn.

Von Heinz Lederer.

Heinz Lederer, selbst Bildhauer, ist ein Sohn des berühmten Bildhauers Professors Dr. h. c. Hugo Lederer.

Wenn ich über mein Verhältnis zu meinem Vater wirklich Wesentliches sagen soll, müßte ich zwei Tage lang sprechen können. Wir sind ebenso grundverschiedene Menschen, daß unser Verhältnis zueinander kaum mit einigen Sätzen umrissen werden kann.

Um von meinem Vater zu sprechen, muß ich notwendigerweise zunächst ein paar Worte über mich sagen.

Ich bin in einer Sphäre aufgewachsen, die mich dank der häufigen Besuche im Atelier meines Vaters gleichsam zwangsweise zur Plastik brachte. Schon mit vier Jahren habe ich versucht, in Ton zu modellieren, und aus der Handfertigkeit und dem Drange, es meinem Vater, wenn nicht gleich, so doch recht zu tun, bildete sich allmählich der Sinn für Form und Farbe, der eigene Stil heraus.

Dennoch behaupten zuweilen Kunstsachverständige, dieser Stil sei nicht eigen, sondern von meinem Vater entlehnt.

Dabei arbeitet ich seit Jahren völlig unbeeinflußt von meinem Vater. Das geht sogar so weit, daß er weder mein Atelier betritt, noch von meinen Arbeiten genaue Kenntnis hat. In gewisser Hinsicht ist das sehr gut, denn ich kann auf diese Weise arbeiten, ohne seine Kritik fürchten zu müssen und bin in der Lage, seine Meinung über mein Künstlertum erst dann einzuholen, wenn mein Werk vollendet ist. Das macht uns beiden viel mehr Freude und trübt das gegenseitige Verhältnis nicht. Andererseits befragt mich mein Vater häufig um mein Urteil und ich sage ihm wie der Freund zum Freund meine Meinung. Rückhaltslos! Oft hat er gelächelt und gemeint: so könnte man das auch sehen! Immer aber hat er seine Werke so ausgeführt, wie er sie sich gedacht und angelegt hatte.

Zuweilen machen sich selbstverständlich Meinungsverschiedenheiten bemerkbar, aber das schadet nichts. Im Gegenteil, solche Differenzen sind der Beweis für unsere getrennte künstlerische Auffassung, die der Verschiedenheit unserer Temperamente entspricht.

Als ich noch für meinen Vater, d. h. also mit ihm zusammen arbeitete, ließ er mich einst eine Bismarckbüste, formen, die so sehr nach meinen eigenen Ideen gestaltet war, daß sie für meinen Vater unbrauchbar wurde. Wir haben uns dennoch darüber gefreut und wollten die Büste eigentlich als Kuriosum aufbewahren; sie wurde aber noch vor dem Abguß ein Opfer meiner eigenen Vernichtungswut.

Im allgemeinen ist es nicht einfach, der Sohn seines Vaters zu sein. Da wird von Protektion gemunkelt und von geheimer Hilfe des Vaters; und zeigt man seine Arbeit, so hört man: „Der ganze Vater!" u. a. m. Das ist nicht gerade ermutigend, aber es ist einmal so, daß man vom Sohn eines Künstlers noch bessere Leistungen verlangt als vom Vater. Oft habe ich daran gedacht, um allen diesen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, mir einen anderen Namen zuzulegen. Aber warum soll ich feige sein! Ich hoffe, daß ich noch Gelegenheit haben werde zu beweisen, daß ich ein selbständiger Künstler mit persönlichem Stil bin und daß der Schüler des Professors Lederer, auch wenn er sein Sohn ist, Anspruch auf eigene Geltung haben darf.

Jugend und Alter.

Von Carl Ludwig Duisberg-Achaz.

Der Schauspieler und der Filmregisseur Duisberg-Achaz ist ein Sohn des bekannten Großindustriellen Geheimrat Professor Dr. Carl Duisberg.

Wenn jemand von ganzer Seele Schauspieler ist, tritt —soll er sich zu dem Thema „Jugend und Alter" äußern — unweigerlich die Versuchung an ihn heran; durch irgendein Zitat, für das man gerade in diesem Falle reiche Auswahl hätte, seine Stellungnahme tiefgründig und „literarisch gebildet" zu fixieren.

Dieser Versuchung will ich widerstehen, weil — ja, weil eben kein Zitat eine wirkliche Stellungnahme zu dem Problem ausdrücken könnte.

Freilich kann dies auch kein im eigenen Garten gewachsener Weisheitspruch tun.

Soll man die banale Klugschnackerei der Jugend (doch wohl der Jugend den Lebensjahren nach berechnet?), daß „das Alter die Jugend eben nicht verstehe", herauskramen? Oder soll man — was echter Jugend schlecht zusteht — altklug tun und einem Kompromiß Jugend-Altar das Wort reden?

Zwecklos, das eine wie das andere, denn es ist doch keine Frage, daß ein Kampf zwischen Alt und Jung immer sein wird und wohl auch sein muß, soll von dem, was wir Menschen Fortschritt nennen, überhaupt die Rede sein.

In meinem großen Film „Sprengbagger 1010", mit dessen Fertigstellung ich als Autor und Regisseur gegenwärtig beschäftigt bin, ist der Kampf zwischen Altem und Neuem, zwischen Altem und Jungem geschildert. Und es scheint mir — wie es auch in den Charakteren der Hauptgestalten dieses Films zum Ausdruck kommt —, daß die Grenzen zwischen Alt und Jung oft beträchtlich schwanken. So ist da ein Großindustrieller reiferen Alters, in seiner Lebensführung und Ideen durchaus modern und jung, dem junge — an Lebensjahren junge — Menschen gegenüberstehen, die schwankend und traditionsbelastet, nicht immer so jung wirken, wie sie sind. Dann wieder ist da eine alte Frau, bei der keine Gründe verfangen, um sie von einem Fortschritt zu überzeugen, eine Frau, die zäh und verbissen an Althergebrachtem festhält, das in vielem nur noch starre, tote Form ist. — Ich erwähne das, um zu zeigen, wie ich es meine:

Es wird immer Kampf sein zwischen jungen, neuen Ideen und alten, am Hergebrachten klebenden Anschauungen. Das muß aber nicht immer ein Kampf zwischen „Alt" und „Jung" im Sinne des Geburtsscheines sein.

Wojewodschaft Schlesien.

Tendenziöse Gerüchte über den Rücktritt des Wojewoden Dr. Grazynski.

Schon seit längerer Zeit werden von der oberschlesischen oppositionellen Presse Gerüchte über einen angeblichen Rücktritt des Wojewoden Dr. Grazynski und dessen Berufung nach Warschau in ein Ministerium verbreitet. Letzthin hat das Organ der NPR.-Partei „Kurjer Slonski" wieder diese Nachricht gebracht.

Wie mitgeteilt wird, **entbehren diese Nachrichten jeder faktischen Grundlage und scheint der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen zu sein, da die Person des Wojewoden Grazynski den oppositionellen Parteien ein Dorn im Auge ist.**

Zum Lobnitzer Talsperrenbau.

Eine Zuschrift aus Leserkreisen.

Aus Leserkreisen wird uns geschrieben: „Die sach- und fachlichen Ausführungen des Herrn Direktor Simon in Ihrem geschätzten Blatte, haben trotz der letzten im Gemeinderate losgelassenen Beruhigungspille am vergangenen Sonntage Hunderten von Bielitzer Bürgern Veranlassung gegeben, das Wunderwerk im Louisentale bewundern zu wollen. Unter der großen Menge der „Wassertrinker" sah man einige prominente Persönlichkeiten der unserer „Deutschen Partei" und der noch größeren „Deutschen Wahlgemeinschaft" bisher sehr nahe gestandenen Stützen. Sie alle wollten mit eigenen Augen sich überzeugen, ob wirklich „zur Beunruhigung" wegen der Lappalie von nur zwölf Millionen Mehrschulden für die Stadt keine Ursache vorhanden sei. Die pilgernden Besucher teilten sich in Gruppen und die Besichtigungslust stieg auf das Höchste, als plötzlich aus dem herzoglichen Jagdrevier in schmucker Touristenkleidung ein Mitschöpfer der glänzenden Professor-Referate, der wackere Feuer- und Wasserwehr-Hauptmann und Gemeinderatsmitglied Twerdy erschien. Alles dachte, daß unsere Stadtväter von den demokratischesten Wahl-Vorgrundsätzen auf einmal erfüllt, diesen Herrn hinausdelegiert haben, um den neugierigen Interessenten an Ort und Stelle durch einen solchen Fachmann Aufklärungen über den Talsperrenbau und dessen unumgängliche Notwendigkeit für jedes einheimische Lebewesen zu geben. Doch die Enttäuschung war für die großen Massen furchtbar groß! Herr Twerdy erwies sich als heimkehrender Tourist und ließ die versammelten Bürger und Wähler neugierige Gaffer sein, die nach dem Besichtigungsziele strebten. Und dort an der Eingangsstelle — wo die Millionen versenkt werden sollen — erschien ein leibhaftiger Polizist, der im „höheren Auftrage" alles erbarmungslos zurückjagte und Niemanden in das Wunderwerk hineinließ. Unter denen, die da sehr lange Gesichter machten, waren wirklich auch mehrere Ingenieure und Techniker, die die so erzwungene Rückkehr mit den „besten Flüchen" angetreten haben. Sie konnten nur am Heimwege feststellen, daß die 500 Meter lange, angeblich fertiggestellte Rohrleitung, noch lange nicht „fertig" ist und machten sich selbstverständlich auch über alles andere ihre Gedanken . . .

Bob.

Wojewode Dr. Grazynski.

Wojewode Dr. Grazynski, welcher sich in dienstlicher Angelegenheit in Warschau aufgehalten hatte, ist bereits zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte übernommen.

Bielitz.

Unvorsichtiges Hantieren mit Petroleum. Infolge eigener Unvorsichtigkeit erlitt schwere Brandwunden am ganzen Körper der Chauffeur Alois Gola, wohnhaft in Czechowitz 613. Gola füllte in der Nähe des Küchenofens eine Lampe mit Petroleum. Dabei geriet das Petroleum in Brand. Gola selbst war im Augenblick eine lebende Fackel. Die hiesige Rettungsstation brachte den Schwerverletzten in das Bielitzer Spital.

Biala.

Gemeinderat

Am Dienstag wurden unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Döllinger die weiteren Punkte der vorhergehenden Gemeinderatsitzung im Gemeinderate behandelt.

Der Beitritt der Stadtgemeinde zum interkommunalen Wojewodschaftsfürsorgeverband rief eine längere Aussprache hervor. Auf Grund des vorliegenden Musterstatutes kann die Stadtgemeinde mit einem Anteil von zwei Prozent des Budgets, welches auf 5 Jahre verteilt ist, beitreten. Der Beitrag beträgt für Biala 26 000 Zloty. Der Bürgermeister berichtet, daß vom Magistrat an den Verband eine Eingabe gerichtet werden wird, wonach der Anteilbetrag in 10 Jahresraten zu zahlen wäre. G. R. Pajonk stellt mehrere Verbesserungsanträge zum Statut. Prinzipiell wurde der Beitritt zu dem Verbande beschlossen. Mit den Verbesserungsanträgen wird sich eine Kommission befassen.

In die Museumkommission wurden acht Mitglieder gewählt, welche die Uebernahme der daselbst befindlichen Exponate durchführen, sowie wegen der Raumfrage für das Museum dem Gemeinderat Anträge stellen sollen.

Die Autosteuer wurde auf folgende Sätze ermäßigt: ein Auto mit vier Pferdekräften 60.— Zloty, vier bis 12 Pfredekräften 120 Zloty, über 12 Pferdekräfte 200 Zloty jährlich. Für Motorräder sind 30 Zloty und für Fahrräder 5 Zloty jährlicher Steuer zu entrichten.

G. R. Dr. Figiel hielt sodann ein Referat über den Ankauf der Fränkelschen Realität. Nach einer langen Aussprache einigte sich der Gemeinderat auf den Antrag des Assessors Dr. Groß, welcher dahin geht, daß die Stadtgemeinde gewillt sei, einen Teil der Realität zu kaufen, wenn das Offert günstige Bedingungen enthält.

Nach einer Pause wurde die Kinoangelegenheit behandelt. Bürgermeister Dr. Döllinger brachte den in der letzten Gemeinderatssitzung vom Senator Dr. Groß eingebrachten Antrag zur Aussprache. Der Antrag lautet:

1. Der Wojewode ist zu ersuchen, daß neben den polnischen, auch deutsche Filmtexte eingeführt werden,

2. Daß eine Delegation zum Wojewoden entsandt werde, an welcher auch ein Mitglied des Polenklubs teilnehmen soll.

Dr. Groß erklärte darauf, daß er den zweiten Punkt seines Antrages zurückziehe, nachdem beim Wojewoden bereits eine polnische Delegation vorgesprochen habe. Ob dieselbe einen offiziellen oder privaten Charakter hatte, ist ihm nicht bekannt.

Dr. Wisniewski erklärte hiezu, daß vom Polenklub niemand mit dieser Angelegenheit beauftragt wurde.

Nachdem Dr. Groß seine Ausführungen beendet hatte, erklärte G. R. Dr. Wisniewski, daß der Polenklub an diesen Beratungen nicht teilnehme. Darauf verließ die polnische Fraktion den Sitzungssaal. Nach Abzählung der anwesenden Gemeinderäte wurde festgestellt, daß 23 Gemeinderäte anwesend seien. Da nach der Gemeindeordnung an einer beschlußfähigen Sitzung mindestens die Hälfte, d. i. 24 Gemeinderäte teilnehmen müssen, schloß der Bürgermeister die Sitzung.

Tödlicher Autounfall. Auf der Chaussee in Kobiernice wurde von dem Chauffeur Anton F. der 63 Jahre alte Johann Korzonkiewicz überfahren. Er erlitt einen Schädelbruch sowie mehrere erhebliche Verletzungen am ganzen Körper. Auf dem Transport in das Bialaer Spital ist Korzonkiewicz seinen Verletzungen erlegen.

Kattowitz.

Tötlicher Ausgang einer Schlägerei.

Am Dienstag, entstand bei einer Hochzeitsfeier in Bielschowitz eine Schlägerei zwischen dem 28 Jahre alten Leo Chola und Johann Zura, beide wohhaft in Bielschowitz. Auf dem Nachhausewege wurde aus dem Streit eine Schlägerei. Im Verlaufe der Schlägerei hat Zura seinem Gegner Chola einen Messerstich in den Hals versetzt. Der Verletzte ist auf dem Wege zum Spital gestorben. Zura wurde verhaftet und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Rätselhafter Selbstmord. Am Dienstag, in den Vormittagsstunden, hat in der eigenen Wohnung durch einen Pistolenschuß der Direktor der Kabelfabrik, Josef Mieratynski, seinem Leben ein Ende gemacht. Der Selbstmörder hinterließ einen Abschiedsbrief an seine Ehegattin, die zur Zeit in Krakau weilte. Die Ursache des Selbstmordes soll die eingeleitete polizeiliche Untersuchung ergeben.

Veruntreuung. Die Besitzerin eines Geschäftsladens Fr. Adelheid Offner in Kattowitz erstattete die Anzeige, daß ihre Hausgehilfin Gertrug P. zu ihrem Schaden 1724.35 Zloty veruntreut habe. Die P. wurde verhaftet.

Der Bandit Leo Körner. Die Mitteilung verschiedener Zeitungen in Angelegenheit der Erschießung des Banditen Leo Körner wird dahin ergänzt, daß Körner nicht vom Bauleiter Kalinowski erschossen wurde. Nachdem der Ueberfall dem Banditen nicht gelungen war, hat er sich einige Schritte vom Tatort selbst erschossen.

Königshütte

Personalnachricht. Der Stadtbaurat Cwiczewicz ist vom Erholungsurlaub zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte übernommen.

Verkehrsunfall. Auf der ul. Lukaszyka in Königshütte hat der Kutscher Simon Adamiec mit seinem Fuhrwerk den Radfahrer Gerhard Gruca überfahren. Gruca fiel vom Fahrrad und erlitt erhebliche Verletzungen, die eine Ueberführung in das Krankenhaus notwendig machten. Es wurde festgestellt, daß den Unfall der Kutscher Adamiec verschuldet hat.

Pleß.

Plagiate

Der Bürgermeister in Pleß, Herr Figna, hat vor einigen Wochen in einem Gemäldelager in Kattowitz ein großes Gemälde gekauft, welches als ein Werk des vor einigen Monaten verstorbenen großen **Kunstmalers Falat** bezeichnet wurde. Vor einiger Zeit wurde das Gemälde von der Direktion des Institutes für schöne Künste in Krakau geprüft. Durch die Untersuchung wurde festgestellt, daß es sich um eine Fälschung handelt und Bürgermeister Figna einem Betrüger zum Opfer gefallen sei. Das Gemälde trug die gefälschte Unterschrift des großen Meisters. Da in Schlesien viele Gemälde mit der Unterschrift der Künstler Falat und Malczewski zum Verkauf angeboten werden, warnt die Direktion des Institutes für schöne Künste in Krakau vor Ankauf dieser Werke.

In einen Blindschacht gestürzt. Am Montag, um 9,30 Uhr vormittags, stürzte auf dem Gebiet der Heinrichsglückgrube der Maschinist Franz Latek in einen Blindschacht und war auf der Stelle tot. Der Verunglückte ist 36 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und kleine Kinder. Die Leiche wurde in die Totenhalle in Nikolai eingeliefert. Die Bergbehörde hat eine Untersuchung eingeleitet, die jedoch dadurch erschwert wird, daß keine Zeugen des Unfalles vorhanden sind.

Rybnik.

Ein Amtsstempel verloren. Der Urzad Skarbowy Akcyz i Monopolow Panstwowych in Rybnik erstattete die Anzeige, daß der Rayonbeamte und Finanzkontrolor in Sohrau am 19. September eine runde Kautschukstampiglie des gewesenen Finanzkontrollamtes in Sohrau verloren hat. In der Stampiglie fehlte das Wort „Urzad". Im Falle die Stampiglie gefunden werden sollte, ist dieselbe dem nächsten Polizeipostenkommando zu übergeben.

Ein diebischer Agent. In die Wohnung der Familie Kancki in Orzegow kam ein Agent, welcher Aufträge für Vergrößerungen von Fotographien sammelte. Bei diesem Besuch stahl der Agent der Frau Kancki aus der Tasche der Schürze den Ehe- und einen Brillantring. Personsbeschreibung: Etwa 170 Zentimeter groß, Adlernase, dunkler Bartwuchs, etwa 35 bis 40 Jahre alt, trägt Brillen, blauer Anzug. Mitteilungen, die zur Feststellung des Agenten dienen könnten, sind an das nächste Polizeikommando zu richten.

Schwientochlowitz.

Tierseuchen. Im Monat August sind im Kreise Schwientochlowitz an Tierseuchen nur der Schweinerotlauf aufgetreten und zwar waren zu verzeichnen 2 Fälle in Bytom Nowy, 1 Fall in Hajduki Nowe, 2 Fälle in Bismarckhütte und 3 Fälle in Lagiewniki.

Die Schlachtungen. Im August wurden im Kreise Schwientochlowitz 4 Ochsen, 28 Bullen, 146 Kühe, 17 Färsen, 41 Kälber, 1357 Schweine und 17 Ziegen geschlachtet, und amtstierärztlich untersucht. Davon entfallen auf Schwientochlowitz 3 Bullen, 21 Kühe und 198 Schweine und auf die Gemeinden Nowe Hajduki und Bismarckhütte 2 Bullen, 4 Kühe, 3 Färsen, 128 Schweine und 15 Ziegen.

Verkehrsunfälle. Infolge unvorsichtiger Fahrt ist der Führer des Personenautos Sl. 4025 in Godula auf der ul. 3-go Maja in einen Straßenbaum so heftig hineingefahren, daß der Baum brach. Dabei wurde die des Weges gehende Marie Beck leichter verletzt. Ein Arzt erteilte ihr die erste Hilfe, worauf sie der häuslichen Pflege übergeben wurde. Der Chauffeur ist nach dem Unfall davongefahren. — Die bei der Firma Pankowski und Rudnicki beim Bau der Schmalspurbahn auf der Rosaliengrube beschäftigte Arbeiterin Brygida Wonsik ist infolge eigener Unvorsichtigkeit auf einem mit Erdreich beladenen Wagen eine zwei Meter tiefe Böschung herabgestürzt. Dabei erlitt sie erhebliche Verletzungen, die eine Ueberführung in das Krankenhaus notwendig machten. — Auf der ul. Krzyzowej in Lagiewnik wurde der im betrunkenen Zustande sich befindliche Robert Mos von einem Motorradfahrer überfahren. Er erlitt erhebliche Verletzungen. Die Schuld an dem Unfall trifft wahrscheinlich den Geschädigten selbst, da er auf die Warnungssignale nicht achtete.

Widerstand gegen die Polizeigewalt. Auf dem Bahnhofe in Ruda haben in betrunkenem Zustande die Brüder Anton und Johann Chrobak aus Miendzyrzece und Wladislaw Gleta aus Imielin die am Bahnhof befindlichen Personen in grober Weise belästigt. Zwei Polizeifunktionäre, welche die Randalierer zur Legitimation aufforderten, stießen auf erheblichen Widerstand. Die Radaubrüder versuchten die Funktionäre zu entwaffnen. Zum eigenen Schutze zog einer der Funktionäre den Säbel und verletzte den einen Chrobak am Kopfe. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus in Rudahammer eingeliefert und Chrobak und Gleta verhaftet.

Ueberfahren. Auf der ul. Bytomskiej in Orzegow wurde vom Fuhrwerk des Besitzers Johann Wons der 6 Jahre alte Gerhardt Batola überfahren. Der Knabe erlitt schwere Verletzungen am ganzen Körper und wurde in das Krankenhaus in Godula übergeführt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Teschen

Großer Brand in einer Ziegelei. Am Dienstag, um 1.30 Uhr früh, entstand in der Ziegelei in Pastwiska ein Brand. Den Brand verursachte der Heizer Josef Brudny, welcher den Ofen überheizt hatte und dann einschlief. Die Einrichtung der Ziegelei geriet in Brand, wodurch auch das Dach in Mitleidenschaft gezogen wurde. Als Brudny erwachte stand bereits die ganze Ziegelei in Flammen. Er selbst konnte nur mit großer Mühe sein Leben retten. Der Schaden beträgt 65 000 Zloty. Eine Untersuchung ist durch die Polizeibehörden eingeleitet worden.

Scheunenbrand. Die Holzscheune des Landwirtes Paul Staszek in Goleschau wurde durch einen Brand mit der darin befindlichen diesjährigen Ernte und den landwirtschaftlichen Geräten vollständig vernichtet. Der Schaden beträgt etwa 4800 Zloty. Die Brandursache ist bis zur Zeit nicht festgestellt.

Veruntreuung. Der Restaurateur Josef Jurczyk in Zebrzydowice erstattete am Polizeikommissariat die Anzeige, daß der Kutscher Teofil L. zu seinem Schaden das einkassierte Geld im Betrage von 420.60 Zloty veruntreut habe. L. wurde verhaftet und den Gerichtsbehörden in Teschen überstellt.

Theater

Stadttheater Bielitz.

Am Freitag, den 25. ds., abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie rot) „Die Frau, die jeder sucht", Lustspiel in 3 Akten von Ludwig Hirschfeld, der neue große Lustspielerfolg. Die nächste Aufführung von: „Die Frau, die jeder sucht" findet erst Dienstag, den 5. November statt.

Am Sonntag, den 27. ds., nachmittags 4 Uhr, Fremdenvorstellung, zu Nachmittagspreisen: „Leinen aus Irland", Lustspiel aus dem alten Oesterreich von Stephan Kamare, in der Premierenbesetzung.

Am Sonntag, den 27. ds., abends 7 Uhr, außer Abonnement zum erstenmal: „Die Liebe auf dem Lande", eine lustige Komödie in 3 Akten von Woikow. Hierauf „Ein Heiratsantrag" Scherz in einem Aufzug von Anton Tschechow. Es spielen die Damen: Hansi Jarno und Hansi Kurz sowie die Herren Camillo Triembacher, Herbert Herbe, Walter Simmerl, Peter Preses, Alexander Marten, Ludwig Soewy. Die Regie führt in beiden Stücken Josef Krastel.

Die Nobelpreisverteilung.

Stockholm, 23. Oktober. Ueber die Verteilung des Nobelpreises für Literatur wird in diesem Jahre voraussichtlich am 14. November eine Sitzung der schwedischen Akademie in Stockholm entscheiden. Unter den Kandidaten, die für diese Preise in der schwedischen Presse genannt werden, befinden sich mehrere deutsche Dichter und Schriftsteller, ferner zwei Engländer und ein Franzose, zwei Amerikaner, ein Russe und ein Italiener. Die Verteilung der diesjährigen Nobelpreise für Medizin wird am 31. Oktober in Stockholm vorgenommen werden. Am 12. November werden der diesjährige Chemiepreis sowie die Physikpreise für das jetzige und das vergangene Jahr verteilt werden.

Was sich die Welt erzählt.

Zwei Forschungsexpeditionen vermißt.

London, 23. Oktober. In dem britischen Gliedstaat Kanada werden zwei Forschungsexpeditionen vermißt. Die eine Expedition bestand aus acht Mann und suchte im Nordwesten des Landes nach Mineralschätzen. Seit sechs Wochen sind die Forschungsreisenden verschollen und werden von sieben Flugzeugen gesucht.

In Nordostkanada werden von fünf Flugzeugen Nachforschungen angestellt nach einer zweiten Expedition. Auch diese Expedition bestand aus acht Mann und hatte vier Flugzeuge bei sich.

Bruder und Schwägerin niedergeschossen

Breslau, 23. Oktober. Gestern abend gegen 7 Uhr wurden in Birkteicham bei Strehlen der Stellenbesitzer Hermann Krusche und seine Frau vor ihrer Wohnung niedergeschossen. Die Frau wurde durch mehrere Schüsse sofort getötet. Krusche mußte in schwerverletztem Zustande nach dem Kreiskrankenhaus nach Strehlen gebracht werden. Als Täter wurde der Bruder der Krusche festgestellt, der sich in der Nähe des Tatortes selbst durch einen Schuß in den Kopf so schwer verletzte, daß er noch nicht vernehmungsfähig ist. Der Grund der Tat dürfte in Erbstreitigkeiten zu suchen sein. In den späten Abendstunden traf die Breslauer Mordkommission die alarmiert worden war, am Ort der Tat ein.

Ein Dorf weggeschwemmt.

New York, 23. Oktober. In der mittelamerikanischen Republik Mexiko wurde durch Hochwasser ein Dorf auf einer Flußinsel vollkommen überschwemmt. Es sollen sämtliche Bewohner der Ortschaft ums Leben gekommen sein.

Straßenbahnzusammenstoß.

Magdeburg, 23. Oktober. Gestern abend stießen infolge Nebels zwei Straßenbahnzüge der Vorortbahn Magdeburg-Schönebeck auf der eingleisigen Strecke bei Frohse in voller Fahrt zusammen. Sechs Personen wurden verletzt. Die Wagen wurden schwer beschädigt.

Sportnachrichten.

Gründung eines Ski-Unterverbandes in Zakopane.

Sonntag, den 20. d. M. fand die konstituierende Versammlung des Zakopaner Unterverbandes, des polnischen Skiverbandes statt. An den Beratungen nahmen außer dem Delegaten des P. Z. N. den Herren Mir. Kepski und Mjr. Rentkiewicz die Vertreter der Skisektion des Poln. Tatravereines, des Sokol, der Wisla und Strzelec teil. Nach der Annahme der Statuten wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten, welcher sich im Sinne der Bestimmungen des P. Z. N. aus 5 gewählten und 3 nominirten Mitgliedern des Hauptverbandes zusammensetzen muß. Die Wahlen ergaben als Präses des Kreisverbandes Obst. Wagner (Wisla), als Vicepräses Ritterschild (S. N. P. T. T.), Sekretär A. Krzeptowski (Sokol), dessen Stellvertreter Pandyn (Wisla) und Kassier Zdyb (Strzelec).

An der Front der Kämpfe um den Aufstieg in die Liga.

Der vergangene Sonntag brachte noch zwei Wettspiele in Bromberg und Brzesc um den Aufstieg in die Liga. In Bromberg schlug Marymont (Warschau) die dortige Polonia vernichtend 8:1, in Brzesc schlug Ognisko den 82. p. p. 3:0. Nach diesen Spielen hat die Tabelle um den Aufstieg in die Liga folgenden Stand aufzuweisen:

In der 1. Gruppe führt L. T. S. G. Lodz nach 4 Spielen mit 7 Punkten und 10:5 Toren. Die Posener Legia nimmt gegenwärtig den zweiten Platz mit 5 Spielen, 7 Punkten und 13:7 Toren ein. Den dritten Platz hat Marymont mit 4 Spielen, 4 Punkten und 14:7 Toren inne, schließlich die Bromberger Polonia den vierten mit 5 Spielen, 0 Punkten und 4:22 Toren. In dieser Gruppe sind noch 3 Spiele, u. zw. Marymont-Legia in Warschau, L. T. S. G.-Polonia in Lodz und L. T. S. G. Marymont in Warschau auszutragen. Voraussichtlich wird L. T. S. G. Meister dieser Gruppe

In den übrigen Gruppen sind die Spiele um die Gruppenmeisterschaft bereits beendet. Der endgültige Stand der Tabellen lautet: Meister der 2. Gruppe ist Naprzod, Lipine, welcher von 4 Spielen 8 Punkte und 19:4 Tore herausgeholt hat. Zweiter ist Podgorze, Krakau mit 4 Spielen, 4 Punkten und 11:15 Toren, schließlich dritter R. K. S. Radom mit 4 Spielen 0 Punkten und 5:16 Toren.

An der Spitze der 3. Gruppe befindet sich Lechia (Lemberg), welche aus 3 Spielen 4 Punkte und 9:6 Tore herausgeholt hat. Zweiter ist der 9. pac. mit 3 Spielen, 2 Punkten und 6:9 Punkten.

Die Meisterschaft der 4. Gruppe hat Ognisko, Wilno mit 4 Spielen, 7 Punkten und 15:4 Toren inne. Zweiter ist der 82. p. p. Brzesc, mit 4 Spielen, 3 Punkten 7:12 Toren, Dritter Cresovia, Grodno 4 Spiele, 2 Punkte, 8:14 Tore.

In nächster Zeit beginnen die Finalespiele um den Aufstieg in die Liga. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden sich in diesen Spielen der L. T. S. G. (Lodz), Naprzod (Lipine), Lechia (Lemberg) und Ognisko (Wilno) gegenüberstehen. Der Endkampf dürfte Naprzod und den L. T. S. G. gegenübersehen. Als Favorit gilt Naprzod, Lipine.

Länderkampf Österreich — Schweiz.

Kommenden Sonntag stehen sich in Bern in der Schweiz das österreichische und schweizer Team im Länderspiel gegenüber. Diese Begegnung ist deshalb von besonderem Interesse, weil sie das letzte Spiel im Reigen der Kämpfe um den Europa-Cup darstellt. Die Chancen Oesterreichs in diesem Wettbewerb einen Erfolg zu erzielen sind zwar minimal, Italien und Ungarn mußten unentschieden spielen, das Berner Länderspiel von Oesterreich glatt gewonnen werden, nur dann könnte Oesterreich in der Tabelle des Europa-Cup an erster Stelle erscheinen.

Das österr. Team setzt sich aus folgenden Spielern zusammen: Franzl: Schramseis, Janda, Stausch, Smistik, Luef, Siegl, Klima, Stoiber, Schall, Horvatt. Es ist zu erwarten, daß diese Mannschaft in Bern einen glatten Sieg erringen wird.

Die deutschen Leichtathleten in Mukden (Mandschurei).

Die deutschen Athleten absolvierten am Samstag in Mukden, der Hauptstadt der Mandschurei, einen weiteren Start, bei welchem fünf Konkurrenzen zur Austragung gelangten. Die Deutschen errangen drei, die Japaner zwei Siege. Die Ergebnisse lauteten:

200 Meter: 1. Dr. Wichmann (D) 21.6, 2. Lin (China), 3. Weiß (D).

800 Meter: 1. Dr. Peltzer (D) 2:04.1, 2. Böcher (D).

Kugel: 1. Hirschfeld (D) 15.16 m, 2. Wegener (D) 13.96 m.

Hochsprung: 1. Fimura (Japan) 1.85 m.

5000 Meter: 1. Titamota (J) 15:56.6, 2. Dickmann (D).

Die deutsche Athleten treten jetzt in zwei Gruppen über Sibirien und Indien die Rückreise an, während Dr. Peltzer sich nach Australien und Amerika begibt und erst im Frühjahr 1930 nach Deutschland zurückkehrt.

Frau Agnes und ihre Kinder.



Der Roman einer Mutter

Von Fritz Hermann Gläser

52. Fortsetzung.

Liebkosend und abwägend geht sein Blick über des Hauses Gemäuer. „Uebermorgen . . . bis dahin sind noch zwei Nächte und ein Tag . . . oder dreimal vierundzwanzig Stunden . . . gleich neun volle Arbeitstage. Das ist natürlich etwas knapp . . ., doch immerhin, es muß in diesem Falle schon genügen! Das Haus muß bis zu meinem Fortgehen fertig werden . . !"

„Oswald! Das kannst und das sollst du nicht . . . .! Oh, wie ist das schrecklich . . .! Endlich ein Ziel, ein Leben . . und nun kommt der Krieg . . .! Großer, allmächtiger Gott! . . . Oswald! Wenn du nicht wiederkommst! Hörst du! Oswald, ich könnte das nicht überleben . . ." Und kraftlos sinkt die Frau in sich zusammen.

Da kommt ein Zorn über den Mann. Krieg! Krieg! und übermorgen schon marschieren . . . Nur noch zwei Nächte und ein Tag . . . Das Haus soll aber fertig werden! Es muß! Es muß!

Schon greifen seine Hände mitten in die Arbeit. Stein kommt auf Steinige, die Mauer wächst und breitet sich. Das Allernotwendigste nur, ohne Schmuck und Putz, doch fest und dauerhaft . . . ein schlichtes und schützendes Haus. Sein Weib soll ein eigenes Dach über dem Kopfe haben! Ein Haus, das ihr gehört, aus dem sie niemand wird vertreiben können, wenn er nicht mehr . . .

„Oswald!" Und eine Frauenhand schmiegt sich liebkosend an des Mannes Wange. „Oswald! Du kommst doch wieder? Hörst du! Du mußt wieder zu uns kommen!"

„Natürlich, selbstverständlich komme ich wieder! Und gar nicht lange wird das dauern. Der Krieg kann gar nicht lange dauern!"

„Und doch, Oswald, habe ich so schrecklich, schrecklich Angst um dich! Wenn du nicht wiederkämst! Es ist nicht auszudenken. Ich wieder ganz allein! Ich und die Kinder! Und dann . . . dein . . . unser Kind!"

Da legt der Mann die Arbeit doch beiseite, verwundert horchend, und legt die Arme leise und unendlich zärtlich um des Weibes Schulter. „Mein . . . unser Kind?! Bei Gott, ist das denn wirklich wahr!" Ein frohes, helles Jauchzen klingt da in des Mannes Worte. „Nun muß ich ja erst recht den Bau zu Ende bringen . . . das neue Haus . . . daß, wenn die Störche dann auf unserem Dache . . ."

Und geht nicht wieder von der Arbeit fort. Mit steinhartem Willen und seinem grenzenlosen Fleiß zwingt er Stunde um Stunde zwei Nächte und einen langen Tag. Ist froh und zufrieden, jauchzt nicht selten dazwischen, denn gar wunderliche Geschichten gehen ihm dabei durch den Sinn, von einem lieben, herzlieben Kinde, das den Fleiß und die Geradheit von ihm, das liebe Gesicht und die blauen Augen seines Weibes hat . . ., das ihm entgegenlachen und entgegenspringen wird, wenn er dann aus dem Kriege wiederkommt . . .

Frau Agnes hilft dem Manne jetzt von früh bis spät. Rührt Kalk und trägt ihm Steine zu, macht dies und das, nimmt ihm tausend Handgriffe, hundert Gänge und Wege ab. Des Nachts hält sie die klobige Laterne und leuchtet ihm bei seiner Arbeit. Singt und zwitschert um ihn wie ein Vöglein, weiß zu erzählen und zu fragen, zu hoffen und frohe Pläne zu schmieden. Es ist nicht, als sollte er morgen schon von ihr und in den Krieg, sonderen als bliebe er immer um sie und in dem neuen schönen Hause. Weiß mit lieber, großer Tapferkeit alles zu verscheuchen, was ihnen die wenigen letzten Stunden trüben und erschweren könnte.

Als die Sonne zu neuer Wanderung strahlend am Himmel rüstet, schläft ihm sein Weib inmitten des Schuttes und all der Steine auf eine Handvoll Augenblicke ein; denn sie ist die harte schwere Arbeit nicht gewohnt, ist totmatt und sterbensmüde. Da trägt er sie behutsam auf den Armen nach der Wohnung, so leicht wie ein großes Kind, das seines Schutzes gar so sehr bedarf.

Dann macht er Feierabend mit der Arbeit. Das Notwendigste ist getan, die Mauern stehen, das Dach ist fertig. Fenster und Türen sind eingesetzt. Verputz und Malerarbeiten sind nur geblieben. Die kann sein Weib später noch machen lassen. Die Hauptsache, das Haus, das neue, schöne Haus ist bewohnbar und wird seinem Weibe und den Kindern, seinem Kinde, Schirm und Festung sein im Sturm der Zeit, der wild und drohend das Land umbraust.

Ein Gefühl inneren Friedens und des Zufriedenseins senkt sich wohlig in des Mannes Brust. Das Köstliche: du hast das Menschenmöglichste und deine Pflicht vollauf getan, trägt ein wenig Glück in diese Stunde des Abschiedes und der Trennung auf lange, ach, so ungewisse Zeit.

Und dann der Stolz, die Freude über das aus eigener Kraft Geschaffene: das schmucke, freundliche Haus mit seinem hohen, spitzen Giebel, den vielen Fenstern und den hellen, wohnlichen Räumen; ringsum der Garten mit seinen Blumenrabatten und Gemüsebeeten, Stachel- und Johannisbeerhecken, den schlanken, frischgepflanzten Rosen- und Springenbäumchen, dem Bache und der alten, riesigen Linde, die den Hofplatz samt Brunnenr und allem, und das ganze Haus in ihren Schutz und Schatten nimmt.

Fortsetzung folgt.

Volkswirtschaft.

Die Lage der westpolnischen Zuckerindustrie.

Die Industrie- und Handelskammer in Bydgoszcz hat kürzlich einen Bericht über die Entwicklung des Wirtschaftslebens im Jahre 1928 in ihrem Bezirk herausgegeben, dem wir über die Lage der Zuckerindustrie folgendes entnehmen:

Die Zuckerrüben-Anbaufläche in dem Bezirk der Handelskammer stellte sich in den letzten Jahren wie folgt dar: 1925-26 — 29.258 ha, 1926-27 — 32,074 ha, 1927-28 — 34.791 ha, 1928-29 — 38,263 ha.

In diesen Jahren betrug außerdem die Anbaufläche im Verhältnis zu der Anbaufläche der ganzen Posener Wojewodschaft 1925-26 — 46,3 Prozent, 1926-27 — 44,6 Prozentzent, 1927-28 — 44,4 Prozent und 1928-29 — 44,5 Prozent. Diese Ziffern beweisen die ständig fortschreitende Entwicklung des Zuckerrübenanbaus. Im Jahre 1927 hat der Zuckerrübenwurm großen Schaden angerichtet, und zwar fast auf allen Feldern

In der Kampagne 1927-28 stieß die Zuckerrübenlieferung in anbetracht des günstigen Herbstwetters auf keinerlei Schwierigkeiten. Erst spätere Fröste waren die Ursache dafür, daß sie stark mit Erde behaftet waren. Die Zuckerrübenverarbeitung ist glatt vor sich gegangen. Die Gesamtmenge der verarbeiteten Zuckerrüben betrug im Handelskammerbezirk Bydgoszcz in Doppelzentner: 1925-26 — 7.395.024, 1926-27 — 7.561.019, 1927-28 — 7.680.437, 1928-29 — 8.294.377. Das Steigen der Zuckerproduktion in der Kampagne 1928-29 gegenüber den vorhergehenden Jahren ist nicht allein in dem Steigen der Zuckerrübenanbaufläche begründet, sondern auch in der Zunahme des Zuckergehalts der Rüben, der in den vorhergehenden Jahren infolge der Rübenkrankheiten sehr ungünstig war.

Alle Zuckerfabriken im Handelskammerbezirk Bydgoszcz bilden im Rahmen des westpolnischen Verbandes der Zuckerindustrie in Poznan ein Kartell, dem sie auf Grund eines Kartellvertrages unwiderruflich das Recht zur Disposition über ihre gesamte Zuckerproduktion gegeben haben. Der Zuckerversand erfolgt nach Dispositionen der Zuckerbank (Bank Cukrownictwa) und die finanziellen Erträge werden nach einem bestimmten Schlüssel verteilt.

Der Konsum auf den Kopf der Bevölkerung betrug in kg.:

	in Polen	in der Woj. Poznan
1924-25	9,29	10,3
1925-26	9,70	14,5
1926-27	10,22	15,0
1927-28	11,50	16,7

Was die Kampagne 1928-29 betrifft, so stieg der Konsum in einem erheblich geringeren Umfange, als in den vorhergehenden Jahren, Grund hierfür war die allgemeine Geldknappheit, die sich seit längerer Zeit bereits überall fühlbar macht. Der Verkauf seit Februar 1929 ist geringer, als in derselben Zeit des Jahres 1928, der Zuckerpreis im Inlande betrug für 100 kg Weißzucker 1927 — 90,65 Zl. ab 23. April 1928 — 98,15 Zloty.

Die Zuckerfabriken des Bezirks Bydgoszcz exportierten in der Kampagne 1927-28 in Doppelzentnern: Raffinade 136.716, Weißzucker 181.150, Zucker ersten Wurfes 185.000, Melasse 100.784, Trockenschnitzel 58.352. Der Export war nach England, Holland, Dänemark, Frankreich, Italien, Schweden, Estland, Finnland, Litauen und Lettland gerichtet, Melasse nach Oesterreich, Dänemark, Jugoslawien, Deutschland, die Schweiz, Schweden, Trockenschnitzel gingen ausschließlich nach Deutschland. In der Kampagne 1928-29 wurden bis zum 20. April 1929 aus den Zuckerfabriken Gnesen, Kruschwitz, Montwy, Nakel, Wierzchoslawice und Znin in Doppelzentnern exportiert: Weißzucker 138.400, Zucker ersten Wurfes 180.000, Melasse 100.784 und außerdem Trockenschnitzel.

Bei dem Verkauf ins Ausland erzielte man für 100 Kg. im Weißzuckerwert in der Kampagne 1927-28 durchschnittlich 53,38 Zloty, in der Kampagne 1928-29 durchschnittlich 42.37 Zloty. Bei dem Inlandsverkauf wurden in der Kampagne 1927-28 durchschnittlich 94.17 Zloty, in der Kampagne 1928-29 durchschnittlich 98.15 Zloty erzielt.

Es muß hier noch darauf aufmerksam gemacht werden, daß der Export in der Kampagne 1927-28 nur 29 Prozent der Zuckerproduktion umfaßte, während in der Kampagne 1928-29 eine erheblich größere Menge ausgeführt wurde, und zwar fast die Hälfte der gesamten Produktion. Dabei waren aber die Weltmarktpreise 1928-29 noch erheblich schlechter als in der vorhergehenden Kampagne. Daraus geht hervor, wie sehr sich in der vergangenen Kampagne die Lage in der Zuckerindustrie verschlechtert hat.

Die Vergrößerung der Zuckerproduktion bringt die Notwendigkeit des Exportes größerer Mengen mit sich. Gleichzeitig aber hat die Aenderung der englischen Zuckerpolitik eine gewisse Verengung des Absatzmarktes bzw. die Notwendigkeit eines scharfen Konkurrenzkampfes um andere Märkte hervorgerufen, wobei es sich vor allen Dingen um den baltischen Markt als natürlichen Absatzmarkt Polens handelt. Hingegen machte sich dort in der Kampagne 1928-29 nach Beseitigung der englischen Konkurrenz die Czechoslowakei als scharfer Konkurrent bemerkbar. Den Absatz des polnischen Zuckers im Ausland erleichtert die Tatsache, daß Polen eine bedeutende Menge von Rohzucker exportiert, der als Rohmaterial für die ausländischen Raffinerien verhältnismäßig leicht abgesetzt werden kann.

Die von den Zuckerfabriken für die Rüben gezahlten Preise waren verschieden. Durchschnittlich beliefen sie sich in der Kampagne 1926-27 auf 6,80 Zloty für 100 Kg., 1927-28 auf 7,30 und 1928-29 (ohne endgültige Festsetzung des Preises) bisher auf 5 Zloty. Ein Teil der Zahlungen wurde in Sämereien, Schnitzeln und Melasse geleistet. Der Wert der Zuckerproduktion im Bezirk der Handelskammer Bydgoszcz belief sich in der Kampagne 1927-28 auf etwa 88.800.000 Zloty. Folgende Zuckerfabriken (Aktiengesellschaften) zahlten folgende Dividende: Jankowo und Pakosch 1927-28 — 5 Prozent, Nakel 1926-27 — 2 Prozent, 1927-28 2 Prozent, Tuczno 1927-28 — 16 Prozent, Znin 1926-27 — 15 Prozent, 1927-28 — 15 Prozent, Kruschwitz 1926-27 — 16 Prozent, 1927-28 — 16 Prozent. Das Einlagekapital der Zuckerfabriken des gesamten Bezirkes auch der vorstehend nicht erwähnten, belief sich im Jahre 1927-28 auf 13.624.000 Zloty, wurde aber auf Grund der Umrechnung der Bilanzen mit dem 1. Juli 1928 auf 17.056.000 Zloty erhöht.

Radio

Donnerstag, den 24. Oktober.

Warschau. Welle 1411: 16.15 Schallplattenmusik, 17.45 Solistenkonzert, 19.25 Schallplattenkonzert, 20.30 Leichte Musik, 21.30 Uebertragung aus Posen.

Kattowitz. Welle 416.1: 17.45 Konzert, 19.40 Französische Musik, 20.30 Konzert, 23.00 Tanzmusik.

Krakau. Welle 313: 17.45 Uebertragung aus Warschau 20.05 Konzert, 21.30 Uebertragung aus Posen.

Breslau. Welle 253: 19.05 Unterhaltungs- und Tanzmusik, 20.30 „Der Toreador", Buffo-Oper von Adolf Adam, 22.30 Funk-Tanzunterricht, 23.00 Tanzmusik.

Berlin. Welle 418: 16.30 Unterhaltungsmusik, 17.30 Konzert, 18.45 „Von Stimm- und Sprachstörungen", 19.05 Jugend- und Völkerversöhnung, 19.30 Konzert auf zwei Klavieren, 20.00 Heitere ungarische Volksmusik, 21.00 Alte Meister, 22.30 Funk-Tanz-Unterricht. Danach bis 24.30 Tanzmusik.

Prag. Welle 487: 11.15 Schallplattenmusik, 12.30 Mittagskonzert, 16.30 Nachmittagskonzert. — Kammermusik, 17.30 Deutsche Sendung. Dr. G. Mannheimer, Prag: Vorlesung aus eigenen Werken, 19.05 Blasmusik, 20.00 Schauspiel aus dem Atelier: „Artois", Rundfunkspiel von Vlad. Plechaty. „Der Traum", Spiel von J. Grmela, 22.15 Uebertragung aus dem Großcafe „Lloyd" in Prag.

Wien. Welle 517: 11.00 Vormittagsmusik, 15.30 Märchen für die Kleinen, 16.00 Nachmittagskonzert, 18.05 Der deutsche Malerbrief im 19. Jahrhundert, 19.00 Der moderne Empfangsapparat, 19.30 Uebertragung aus der Staatsoper Wien, 22.00 Abendkonzert.





Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.